

Mögen diese wenigen Hinweise auf Alons Werk als genügend betrachtet werden, um diesem grossen Wissenschaftler auch in ausserisraelischen und ausseramerikanischen Kreisen zu Rang und Namen zu verhelfen.

Clemens Thoma

HERMANN BAHR: Der Antisemitismus. Ein internationales Interview. Herausgegeben von Hermann Greive. Jüdischer Verlag/Athenäum Verlag 1979. 154 Seiten.

Hermann Greive hat sich ein grosses Verdienst erworben, indem er Hermann Bahrs, des berühmten Journalisten, Buch über den Antisemitismus, das am Ende des letzten Jahrhunderts entstanden ist, neu herausgegeben hat. Das Buch ist ein einzigartiges Zeitdokument von hohem literarischem Rang, das die geistsprühende Lebendigkeit jener Jahre in faszinierender Weise einfängt. Bahr hat eine Reihe namhafter Persönlichkeiten aus verschiedenen europäischen Ländern befragt und stellt zunächst jeden mit seiner Individualität und in einem charakteristischen äusseren Rahmen vor. Ebenso auf das Wesentliche und Kennzeichnende beschränkt er die Wiedergabe des Gesprächs, so dass facettenreiche Bilder entstehen, denen zu begegnen ein Genuss ist.

So verschieden naturgemäss die vorgetragenen Meinungen über den Antisemitismus sind, können sie doch landsmannschaftlich, wie sie behandelt sind, in grosse Gruppen geteilt werden. Die Nordeuropäer und Engländer bezuegen durchweg, dass es in ihren Ländern keinen Antisemitismus gibt; sie verwerfen ihn alle, sowohl aus ethischen als auch aus politischen Gründen. Anders liegt die Frage bei den Franzosen. In Frankreich sind die Juden ein Problem, aber doch lehnen die meisten der Befragten den Antisemitismus ab. Doch auch solche Menschen, die mit ihm sympathisieren, betonen, dass die Bewegung im Grunde nicht gegen Juden, gegen ihre »Rasse« oder Religion gerichtet sei; sie gehe im Grunde gegen den Kapitalismus, gegen die Herrschaft des Geldes und gegen Juden nur, insofern sie eben auf diesem Gebiet besonders hervorragten. In Deutschland und Österreich findet man dieselben Argumente wieder, manchmal vielleicht schärfer, leidenschaftlicher, und vor allem kommt hier die nationale Komponente hinzu. Viele sehen in der aufstrebenden Judentum eine wirtschaftliche und noch mehr eine völkische Gefahr; sie wird als ein Fremdkörper angesehen, der einer gesunden Entwicklung der Nation im Wege steht. Ganz besonders gilt das für die damals zahlreich aus dem Osten einwandernden Juden, denen man übertriebenen Reichtum wahrlich nicht anlasten konnte, die dann aber ihrer Armut und ihrer rückständigen Kultur wegen um so weniger willkommen waren.

Den Interviews von Bahr sind hier noch drei Stellungnahmen von Italienern hinzugefügt, die damals in einer anderen Zeitung erschienen waren. Sie sind ausführlicher und bringen noch eine Reihe interessanter Details, besonders den Zusammenhang des Antisemitismus mit religiösem Wahnsinn.

Hermann Greive versucht in seinem Nachwort die Argumente der verschiedenen Äusserungen zu ordnen, um den Gründen des vielschichtigen Phänomens des Antisemitismus näherzukommen. Der Antisemitismus, ein »Vorgang, der von der emotionalen Befangenheit über die politische Manipulation zur verbalen und realen Diskriminierung, letztlich zum Mord führt«, hat seine Hauptwurzel nicht im nationalen noch im sozialen Bereich – diese mögen mehr oder weniger schwergewichtig hinzukommen –, sondern im religiösen. Und da die Welt als Gegenschlag gegen die Aufklärung wieder religiöser zu werden beginnt, hat der Antisemitismus, heute vielfach

in der Gestalt des Antizionismus, immer noch nicht ausgespielt. Das Buch ist also nach wie vor aktuell und von einem Reichtum, der hier nur angedeutet werden konnte.

Annemarie Mayer, Tübingen

JACK BEMPORAD (Ed.): A Rational Faith, Essays in Honor of Levi A. Olan. Mit einem Vorwort von Gerald Klein. New York 1977. Ktav. 211 Seiten.

Dieses Buch ist eine Festschrift zu Ehren von Levi A. Olan, des emeritierten Präsidenten des Emanueltempels in Dalas (Texas) und ehemaligen Präsidenten der Rabbinerkonferenz Amerikas. Es hebt sich von der jüdischen Literatur dadurch ab, dass es darüber hinaus auch andere Themen behandelt. Unter den zwölf Autoren, die ihre Beiträge für diese Festschrift lieferten – alle sind Kollegen, Freunde und Schüler von Rabb. Levi A. Olan –, befinden sich neben rabbinischen Gelehrten auch Mediziner, Chemiker, Philosophen und Psychologen, die dem wissenschaftlichen Aspekt der Festschrift eine besondere Breitenwirkung verleihen.

Wenn in der Besprechung nur einige Essays hervorgehoben werden und auf sie kurz Bezug genommen wird, ist dies keine Priorisierung in bezug auf die Qualität, sondern hat seinen Grund in der Profession des Besprechers, der zufällig Judaist ist.

Auf die Studie von S. Atlas »On the Relation between Subject and Object«, in der der Verfasser das »Subject an sich« und das »Object an sich« ablehnt und für eine Verquickung der beiden plädiert, folgt B. Bambergers äusserst interessante Betrachtung über »Religion and the Arts«. Die von ihm aufgeworfene These, dass man in einer Gesellschaft, die den Glauben verloren hat, eine geistige »Erfrischung« in der Kunst sucht, regt zum Nachdenken an. Diesen Arbeiten durchaus kongenial ist J. Bemporads Beitrag über »Man, God and History« und vor allem W. Braudes Artikel über »The two Lives of Hillel's »Sandwich«, eine Frage, die im Judentum immer aktueller wird.

Während S. Sandmel seine Untersuchung in die Antike verlegt, um die Spuren der jüdischen Tradition bei Philo zu suchen und das Wesen jenes jüdischen Gesetzes zu untersuchen, das die hellenistischen Juden »Nomos« nannten, bleibt L. Feuer mit seinem Aufsatz »Influence of Abba Hillel Silver on the Evolution of Reform Judaism« bei einem aktuellen Thema der Gegenwart. Das Faszinierende an diesem Reformrabbiner – einer charismatischen Persönlichkeit – ist sein erfolgreiches Bemühen, das Reformjudentum von einer Haltung des Anti-Zionismus und Anti-Nationalismus abzubringen.

Die zwölf Aufsätze dieser Festschrift – sowohl die bereits erwähnten, als auch die nicht besprochenen – bilden eine interessante, zum Denken anregende und lesenswerte Einheit.

Jacob Allerhand, Wien

HAIM HILLEL BEN-SASSON (Hrsg.): Geschichte des jüdischen Volkes. München. Verlag C. H. Beck.

Erster Band: Von den Anfängen bis zum 7. Jahrhundert. Von Abraham Malamet / Hayim Tadmor / Menahem Stern / Shmuel Safrai. Übersetzung aus dem Englischen von Siegfried Schmitz. 515 Seiten mit 44 Abbildungen auf Tafeln und 13 Karten im Text, München 1978.

Zweiter Band: Vom 7. – 17. Jahrhundert. Das Mittelalter. Von Haim Hillel Ben-Sasson. Übersetzung von Modeste zur Nedden Pferdekamp. 434 Seiten mit 37 Abbildungen auf Tafeln und 5 Karten im Text, München 1979.

Dritter Band: Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Erscheint 1980.

In den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts schrieb *Heinrich Graetz* eine Geschichte der Juden in elf Bänden, in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts erschien die deutsche Übersetzung von *Simon Dubnow's* Weltgeschichte des jüdischen Volkes in zehn Bänden. Wenn auch nicht bis zur Gegenwart weitergeführt, wenn auch in manchen Bereichen durch neuere Forschungen überholt, behalten doch die beiden klassischen Standardwerke weiterhin ihren Wert.

Die von *Ben-Sasson* herausgegebene Geschichte des jüdischen Volkes setzt, wie schon der Titel zeigt, bei den beiden grossen Vorgängern an, nimmt aus ihnen auf, korrigiert und komplettiert sie. Damit ist ein lang und schmerzlich empfundener Mangel behoben: ein Werk ist wieder greifbar, das den Gesamtzeitraum in wissenschaftlich verantworteter Art und Aktualität umfasst. Vor einem Jahrzehnt zuerst in hebräischer Sprache erschienen, wurde es dann ins Englische übersetzt und jetzt auch deutschen Lesern zugänglich gemacht.

Was früher Einzelne leisteten, das ist hier durch Zusammenarbeit mehrerer Spezialisten erarbeitet worden: Ben-Sasson ist sowohl Herausgeber des Gesamtwerkes als auch Verfasser des zweiten Bandes, während er für den ersten Band vier namhafte Autoren als Mitarbeiter gewonnen hat. Allesamt sind sie Professoren an der Hebräischen Universität Jerusalem. Hier schreiben also ausschliesslich Juden in eigener Sache, was dem Unternehmen wohl zum Vorteil dient. Christlichen Forschern hat doch manchmal eine dogmatische Gebundenheit den Blick für Geschichtswirklichkeiten durch antijüdische Vorurteile verstellt, was sich nicht nur an tendenziöser Einzeldarstellung, sondern auch durch sachfremde Epochengliederung und entsprechende polemisch-abwertende Zuordnung des Jüdischen bemerkbar machte. Ben-Sasson und sein Team zeigen Mut zur Gesamtschau: bei allen zeit- und konstellationsbedingten Veränderungen ist Israel als Ganzes doch mit sich identisch geblieben; gerade in der Bewegtheit wird Lebendigkeit, in der Vielheit das Einssein erfahren. Wohltuend wirkt der Verzicht auf schematisierende Wertungen wie alt und neu, abgetan und überboten.

Wenn sich auch die Gliederung der drei Bände – Altertum, Mittelalter, Neuzeit – an christlichen Vorbildern zu orientieren scheint, so ist doch beachtlich, dass der erste Band zäsurlos die Zeit von den Anfängen Israels bis zum 7. nachchristlichen Jahrhundert als Einheit umfasst: weder Jesusbewegung und daraus entstandenes Christentum noch das Ende der begrenzten Eigenstaatlichkeit Israels und die Zerstörung des herodianischen Tempels werden als unüberwindlicher Graben und als vorläufiger Endpunkt dargestellt und bewertet, vielmehr wird alles zum Übergang und zum Neubeginn. Auch der zweite Band bedeutet in mancher Hinsicht – gerade für Christen – ungemein viel, weil sie vom mittelalterlichen Judentum oft nur wenig wissen. Hier zeigt sich, dass Juden damals kein Schattendasein führten, sondern in autonomen Gemeinden Modelle fürs Leben und fürs Überleben inmitten einer feindlichen Umwelt entwickelten. Das Mittelalter war für die Judengemeinden eine relativ geschlossene Einheit; aus des Geistes Kraft konnten Juden unermessliches Leid erdulden und, wenn es sein sollte, getrost sterben. Für Juden reichte das Mittelalter bis zur Aufklärung, weil ihnen auch die Reformation nicht die erhoffte Verbesserung ihrer Lage gebracht hat. Gerade dieser Band erschliesst in einer erregenden Weise weithin Neuland, das zu kennen aber eine wichtige Voraussetzung ist für das Verständnis des Judentums

in der Neuzeit, das im dritten Band behandelt wird.

Das Werk ist die umfassendste Darstellung der jüdischen Geschichte, die jetzt allgemein zugänglich wird. Obwohl eine Fülle von Material ausgebreitet wird aus der Umwelt Israels, vom Israelvolk und seinem Leben sowohl im Israelland als auch in den Ländern der Zerstreuung, obwohl nicht nur Politik und Religion, sondern auch Wirtschaft und Kultur, Militär- und Sozialwesen dargestellt sind, bleibt alles überschaubar und handlich. Vor den Lesern erhebt ein kontrastreiches und konturiertes Bild, nicht werden sie durch Fülle erdrückt oder durch Unwesentliches verwirrt.

Der Stil ist flüssig, manchmal etwas gesprächig, ohne unnötigen Fremdwortballast. Daher ist das Ganze gut lesbar, bei aller Verständlichkeit aber nicht simplifiziert und immer wissenschaftlich verantwortet. Nichts wirkt indoktrinierend, nirgends werden steile Behauptungen aufgestellt. Probleme werden aufgezeigt und diskutiert. Behutsam werden Möglichkeiten erwogen und Wahrscheinlichkeiten verdeutlicht. Selbstverständlich wird die ausserbiblische, aber auch die nachbiblisch-jüdische Überlieferung verwertet, als gewichtig wird der Ertrag der archäologischen Forschung allenthalben einbezogen. Die Bibeltexte werden nach historisch-kritischer Methode exegisiert: positiv-dialektisch, jenseits der radikalen einseitigen Haltungen, der negativen Einstellung in der Schule von Alt und Noth und der fundamentalistischen Einstellung von Yehezkel Kaufmann. »Angesichts des tiefen historischen Bewusstseins, das Israel zu eigen war, empfiehlt es sich, bei jedem Versuch, die tatsächlichen Ereignisse zu rekonstruieren, die biblische Überlieferung als Grundlage einer Arbeitshypothese zu betrachten. Ein solches Vorgehen führt sicherlich zu einer positiveren Bewertung dieser Überlieferung« (I, S. 38). Durch ein kontrolliertes Vertrauen in den Text ergibt sich ein echtes und glaubwürdiges Bild von der Geschichte. Es ist stark zu spüren, dass hier aus einer Erfahrung mit dem Land heraus gefragt und geforscht wird, aus einer durch die Geschichte hin immer wieder erstaunlich gleichen oder ähnlichen Problematik. Dieser konkrete Zug verleiht der Darstellung eine hohe Wirklichkeitsdichte; er erlaubt den Verzicht auf zu grosse Skepsis und zu viel Phantasie.

Diese Sicherheit ergibt sich für die jüdischen Forscher wohl aus ihrem Leben im Israelland, dessen Bedeutung im ersten Band auch ganz stark herausgestellt wird und von dem ausdrücklich gesagt wird, dass das Israelvolk dadurch seine nationale Identität und seine historische Wirkung erlangte. Der Zusammenhang von Volk und Land habe sich im Bewusstsein der Juden als die wichtigste religiöse Grundvoraussetzung verfestigt. Interessant ist dann vor allem die methodische Abgrenzung von der protestantischen Forschung, die keinen gemeinsamen Ursprung und kein gemeinsames Schicksal Israels vor der Landnahme gelten lassen wolle, auch die militärischen Aktionen und Erfolge bei der Landnahme entwerte. Die Epen einzelner Stämme seien erst später ins Allgemein-Israelische ausgeweitet worden. Insgesamt handle es sich bei den frühen Darstellungen um ungeschichtliche Fiktionen.

Die Jerusalemer Gelehrten haben im Unterschied und Gegensatz zu den christlichen Forschern einen Geschichtsentwurf vorgelegt, der an entscheidenden Stellen – Frühzeit Israels, Zeit des Zweiten Tempels, Bedeutung des Jahres 70 – frei von Apologie und Polemik die Fakten ernster nimmt und ihren Stellenwert im Gesamtgefüge

besser taxiert. Darum hat ihr Werk eine wichtige Funktion als Ergänzung und Korrektur.

Der *zweite Band* beschreibt die Existenz der Juden unter der Herrschaft von Christentum und Islam (vom 7. – 17. Jh.). Durch die Begegnung mit beiden Glaubensweisen fühlten sich Juden herausgefordert; sie waren nur geduldet, sollten konvertieren oder wurden verfolgt. Der Bericht beginnt mit den islamischen Eroberungen, in deren Folge die Juden mehrheitlich unter die Herrschaft des Kalifats gerieten. Der zweite Teil behandelt den ersten Kreuzzug und seine Folgen für Mentalität und Status der Juden. Der Schwarze Tod brachte dann die schwersten Verdächtigungen und den Höhepunkt der Vertreibungen und Morde; in Spanien und Deutschland wurden die alten Zentren zerstört, neue Gemeinden entstanden in westslawischen Ländern, im ottomanischen Reich, in Holland, Polen, Litauen. Geistesgeschichtlich kam es zum Versuch einer Synthese von Bibelphilosophie und Aristotelismus, der zuerst durch islamische Denker, dann durch jüdische Übersetzer und Lehrer auch ins Christentum eindrang. Das Israelland war nicht länger mehr das bedeutende jüdische Bevölkerungszentrum, Juden lebten nicht mehr vor allem von der Landwirtschaft, sie wurden zu Städtern und zu Händlern, wiewohl es nach wie vor ein breites Berufsspektrum unter ihnen gab, von Gerbern bis zu Medizinnern, von Verwaltern bis zu Unternehmern. In Kontakt und Konflikt mit ihrer Umwelt, lebten Juden ihre eigenständige Kultur.

Die Bände sind gleichermassen hervorragend ausgestattet und durch Register erschlossen durch Hinweise auf die wichtigste Literatur aus älterer und neuester Zeit in deutscher, englischer, französischer und hebräischer Sprache, nach Sachgesichtspunkten übersichtlich geordnet, durch ein Verzeichnis der Abbildungen, ein Verzeichnis der Karten, ein Personen- und Ortsregister.

Störend wirkt der unkritische und häufige Gebrauch des Wortes Palästina (im 1. Band, nicht im 2., wo es teils unübersetzt Erez Israel heisst), ohne Rücksicht auf die dem Wort seit Anbeginn anhaftende negativ-judenfeindliche Bedeutung und auf die Blockierung in der politischen Gegenwartsdiskussion; wieder im 1. Band die Angaben vor und nach Christus, dann manche Namensumschrift, die wegen unwesentlicher Abweichungen in der Schreibweise noch in Klammern gesetzt wird; im 2. Band gelegentlich die Abkürzung R., die weniger kundige Leser nicht als Rabbi zu lesen wissen. Überraschend und seltsam kann auch die Reklame am Ende des 1. Bandes ausgerechnet für Billerbecks Kommentar zum Neuen Testament und für Alts Kleine Schriften erscheinen.

Trotz dieser fast unwichtigen Schönheitsfehler ist das Werk aber ein gewichtiger Beitrag zum christlich-jüdischen Verständnis, da es besonders Christen eine hervorragende Gelegenheit bietet, zu erfahren, wie Juden sich selbst in ihrer Geschichte erfassen und in ihrer eigenen Geschichtsschreibung darstellen und wie sie von anderen wahrgenommen werden möchten.

Reinhold Mayer, Tübingen

MARTIN BUBER / FRANZ ROSENZWEIG: *Verdeutschung der Schrift. Die Schrift*. Heidelberg (Lambert Schneider).

1. Die fünf Bücher der Weisung: 9., abermals durchgesehene und verbesserte Auflage: 1976.

2. Bücher der Geschichte: 7., abermals durchgesehene und verbesserte Auflage: 1979.

3. Bücher der Kündigung: 7., abermals durchgesehene und verbesserte Auflage: 1978.

4. Die Schriftwerke: 4., verbesserte Auflage: 1976.

5. Das Buch der Preisungen, Sonderausgabe aus Band 4: Die Schriftwerke, 8., durchgesehene Auflage: 1975.

Nun liegen die Schrift-Übersetzungen von Martin Buber und Franz Rosenzweig wieder vollständig in neuer bibliophiler Gefälligkeit und mit neuen Verbesserungen (nach Einsichtnahme in Bubers handschriftliche Hinterlassenschaften) vor. Jedem Band ist eine etwa 30seitige Broschüre beigelegt, in der die Überlegungen von Buber und Rosenzweig zu den jeweiligen Büchern wiedergegeben sind.

Eine erneute Rezension dieses Meisterwerks der Einführung in die hebräisch-aramäische Ursprache und in die expressionistisch aufgefasste deutsche Sprache erübrigt sich. Der Freiburger Rundbrief hat sich im Jahre 1962 eingehend mit der vorherigen Auflage befasst.¹ Es bleibt zu wünschen, dass die Bibelübersetzung von Buber/Rosenzweig in diesen neuen Auflagen neue Freunde und Bewunderer gewinnt.

Clemens Thoma

¹ Vgl. FrRu XIV (Nr. 53/56), 1962, S. 34–36. (Die Schrift-Übersetzung von Martin Buber und Franz Rosenzweig. Ein Buchbericht von Karl Thieme.)

MARTIN BUBER: Eine Bibliographie seiner Schriften 1897–1978. Zusammengestellt von Margot Cohn / Rafael Buber. Jerusalem 1980. The Magnes Press, Hebräische Universität. Ausserhalb Israels durch: K. G. Saur, München–New York–London–Paris. Grossformat, 160 Seiten.

Diese Bibliographie wurde auf Anregung und mit Unterstützung der Hebräischen Universität Jerusalem und der Israelischen Akademie der Wissenschaften anlässlich von Martin Bubers hundertstem Geburtstag verfasst und in der Handschriften- und Archivabteilung der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek vorbereitet.¹

Sie will dem Forscher, dem Studenten und dem gebildeten Leser den Zugang zu dem Werk Martin Bubers erleichtern. Die vorliegende Bibliographie umfasst ca. 1500 Eintragungen. Die Veröffentlichungen sind nach Jahren geordnet, und innerhalb der einzelnen Jahre alphabetisch, zuerst in lateinischer, danach in kyrillischer und zuletzt in hebräischer Schrift.²

Die Bibliographie enthält als Anhang vier Register: (1) Titel-Index, (2) Fach-Index: Das Material ist nach Hauptfächern eingeteilt und ein Register nach folgenden Gebieten angelegt: Bibelwissenschaft, Erziehung, Chassidismus, Judentum, Kunst und Literatur, Philosophie, Psychologie, Politik, besonders das jüdisch-arabische Problem, Religion und Theologie, Soziologie, Sozialismus und Zionismus. (3) Namen-Index, (4) Sprachen-Index: In diesem Index werden Bubers Schriften in 16 Sprachen aufgeführt, um den Zugang auch von diesem Aspekt her zu erleichtern.¹

Der vorzüglich gearbeitete und grosszügig angelegte Band ist dem Inhalt und der Form nach eine besondere Gabe. Er kann dem weltweiten Interesse an Bubers Werk und den vielseitigen Gebieten seiner Schriften wertvolle Hilfe und Anregung bieten.

G. L.

¹ Ibid. S. 10.

² Ibid. S. 9.

DIETMAR GOLTSCHNIGG: *Mystische Tradition im Roman Robert Musils. Martin Bubers »Ekstatische Konfessionen« im »Mann ohne Eigenschaften«*. Heidelberg 1974. Stiehm Verlag. 183 Seiten.

Der Verfasser der vorliegenden Studie kann durch subtile und detaillierte Textvergleiche zeigen, in welcher Weise